

**Zeitschrift:** Jahresbericht des Bündnerischen Lehrervereins  
**Band:** 51 (1933)

**Artikel:** Mitteilungen  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-146868>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Mitteilungen

---

## Kurs für das Mädchenturnen, 28. August bis 1. September 1933 in Davos\*

Das Erziehungsdepartement hat auch dieses Jahr einen Mädchenturnkurs subventioniert und ins Leben gerufen. Der Kurs stand unter der Leitung der Herren Prof. E. Guler, Chur, und D. Mischol, Schiers. In der Ausschreibung hieß es, es können 25 Teilnehmer dabei mitmachen. Leider kamen aber nur 17, darunter fünf Kolleginnen. Es fiel uns auf, daß gerade die größern Orte recht spärlich vertreten waren. Ich hoffe bestimmt, daß im nächsten Jahre wieder ein solcher Kurs zustandekommt und dann auch voll besucht wird.

Denn die Mädchen haben in unsern Schulen mindestens ebenso gut das Recht zur körperlichen Ertüchtigung wie die Knaben. Wie uns in den Referaten der Leiter in überzeugender Weise dargestellt wurde, haben die Mädchen noch eher mehr das Bedürfnis nach zweckentsprechender Bewegung als die Knaben, auch wenn sie nicht in Refrutenaushebungen auf ihre körperliche Leistungsfähigkeit geprüft werden. Sind doch die jetzigen Schulmädchen die Mütter der kommenden Generation. Gesunde Mütter — gesunde Kinder!

Das Mädchenturnen ist nicht ein langweiliges Fach mit Grabesruhe, gerunzelten Stirnen und Federhalterfauen. Nein, wenn irgendwo, so herrscht hier Leben und jugendlicher Frohsinn aus dem ganz natürlichen Gefühl heraus, daß Turnen eine Wohltat ist. Darum, liebe Kollegen, laßt euch diese Gelegenheit nicht entgehen, turnt zwei-, dreimal wöchentlich mit euern Schulmädchen, und sie werden es euch danken — jetzt durch vermehrte Lebenslust und größere Leistungen auch in den Sitzstunden, und nach Jahren, wenn aus den jetzigen Mädchen Mütter werden. Denn ein guttrainierter, muskelstarker und dabei geschmeidiger Leib vermag, wie die Erfahrung zeigt, viel leichter die schweren Stunden einer Geburt zu bestehen als ein verweichlichter und schwächlicher. Auch in der täglichen Arbeit leistet ein durch Turnen gestählter Körper mehr. Besonders wertvoll ist dann vor allem auch der psychische Einfluß des Turnens. Turnen macht froh und heiter.

Das haben wir selber im praktischen Teil zu spüren bekommen. Die Gelenke der meisten Teilnehmer waren doch recht steif. Aber

---

\* Wir nehmen diesen Kursbericht unter den Abschnitt „Mitteilungen“, weil wir keinen Abschnitt „Kurse“ betiteln konnten. Kein Bericht von keiner Seite...!

unter der geduldigen und kameradschaftlichen Leitung unserer beiden Turnlehrer wurden sie doch um ein Bedeutendes gelockert. Wie leuchteten unsere Augen, wenn dann eine Übung, ein Reigen endlich gelang! Und wenn die ungewöhnten Muskeln auch bisweilen schmerzten, so wich doch der heitere Sinn nie aus unsern Reihen.

Wir wurden im praktischen Teil eingeführt in das Wesen der schweizerischen Mädchenturnschule (herausgegeben von der zürcherischen Erziehungsdirektion 1929). Da übten wir uns in der Halle im Schreiten und Hüpfen und den Singspielen. Herr Mischol zeigte sich hier nicht nur als ein strammer Turner (er ist trotz seiner sechzig Jahre noch so gelenkig wie ein Eichhörnchen), sondern auch als ein Meister am Klavier. Die männlichen Teilnehmer hatten zwar ziemliche Mühe, die verschiedenen Figuren zu erlernen. Doch die geduldige Leitung, der Rhythmus der Musik vermochten uns doch zu zeigen, was sich aus diesem Teil der Körperschulung machen läßt. Für die Mädchen sind gerade diese Reigenübungen ein Quell reinsten Freude.

Im Freien, auf dem Eisstadion, wurden dann die meisten übrigen Lektionen abgewickelt: Freiübungen, Körperschule, volkstümliche Übungen, Spiele. Herausgreifen möchte ich aus diesem reichhaltigen Arbeitsplan besonders die Freiübungen. Hier war Herr Prof. Guler unser Meister. Er ist selber ein hervorragender Turner, hat einen wundervoll gebauten Körper und bewies ein so ausgezeichnetes Lehrgeschick, daß uns diese gewiß recht anstrengenden Stunden wie im Fluge verrannen.

In den Spielstunden wurden wir bekannt mit den Bewegungsspielen der ersten und zweiten Stufe und dann auch besonders mit den Ballspielen. Ein richtig betriebenes Spiel ist keine Spielerei, sondern verlangt viel Arbeit und Schulung. Die meisten Spiele verlangen auch so wenig Geräte, daß sie sozusagen in jedem Dorfe geübt werden können. Einige kleinere und einen bis zwei größere Bälle kann und soll auch die kleinste Schulklasse aufbringen.

Eine Stunde war dem schweizerischen Schulturnfilm gewidmet. Er zeigt zwar nur Knabenklassen an der Arbeit, ist aber doch sehr wertvoll und brachte uns einen Begriff, wie weit es ein systematischer Turnunterricht bringen kann. Für uns Bündner besonders interessant waren natürlich die Skiklassen von Kollege Jost in Davos-Dorf und die Schlittschuhfahrenden Schüler von Kollege Accola in Davos-Platz. Beide zeigten vorzügliche Leistungen.

Daß auch die frohe Geselligkeit zum Worte kam, braucht kaum gesagt zu werden. Während und nach der Arbeitszeit herrschte allzeit frohe Kameradschaftlichkeit. So hinterließen die Kurstage bei allen Teilnehmern den besten Eindruck. Wir sprechen daher dem Herrn Erziehungschef den wärmsten Dank aus für das Zustandekommen des Kurses. Wir danken aber auch ganz besonders den Herren Kursleitern für ihre Arbeit und Mühe, für ihre Geduld und ihre schöne Kameradschaftlichkeit.

## **WSS** Werkgemeinschaft für Schrifterneuerung in der Schweiz, Gruppe Graubünden

Unter dieser Bezeichnung besteht seit dem 22. Oktober 1927 im Schoße des Schweizerischen Lehrervereins eine Vereinigung, die die Bekämpfung des Schriftzerfalls und die allseitige Förderung einer neuen Schriftkultur sich zum Ziele setzt.

Die Lösung dieser Aufgabe wird angestrebt durch die Unbahnung und Durchführung einer grundsätzlichen Erneuerung des Schreibunterrichtes an den schweizerischen Volks- und Mittelschulen, durch Schriftkurse, Vorträge über Schrifterneuerung und Schriftkultur, durch Wettbewerbe unter ihren Mitgliedern, durch Veranstaltung von Schriftausstellungen, durch Aufklärung in Tageszeitungen und Zeitschriften, durch Sammlung charakteristischer Beispiele alter und neuer Schriftkunst, durch Schaffung einer eigenen Bibliothek mit Werken über Schrift und Schriftkultur, durch eigene Veröffentlichungen. Im Rahmen des gestellten Pflichtenkreises liegt ferner die Gründung und Unterstützung von Ortsgruppen, die Prüfung von Schreiblehrmitteln und Schreibgeräten.

Mitglied der WSS kann jede Person werden, die einen neuzeitlichen Schriftkurs besucht hat oder sich auf dem Gebiete einer grundsätzlichen Schrifterneuerung betätigen will. Einzelpersonen, Behörden oder Körperschaften, die die Bestrebungen der WSS zu unterstützen wünschen, obschon sie nicht in der Lage sind, praktisch mitzuarbeiten, können ihr als Förderer beitreten. Den ordentlichen Mitgliedern obliegt die Pflicht zur praktischen Mitarbeit im Sinne der WSS. Sie leisten einen jährlichen Beitrag, welcher zur Bestreitung der laufenden Ausgaben, zur Durchführung des Jahresprogramms, zur Honorierung ausgezeichneten Arbeiten und zur Mehrung der Bibliothek und Sammlung verwendet und dessen Höhe jährlich durch die Generalversammlung neu bestimmt wird.

Die WSS untersteht der Leitung eines Kleinen und eines Großen Vorstandes; im letzteren sind die Ortsgruppen durch ihre Vorsitzenden vertreten. Den technischen Teil leiten ein dreigliedriger Arbeitsausschuß, der das jährliche Arbeitsprogramm bestimmt und die eingegangenen Arbeiten beurteilt, und eine Kommission zur Prüfung von Schreiblehrmitteln und Schreibwerkzeugen.

Das Organ der WSS ist „Die Schrift“, die als Beilage zur „Schweizerischen Lehrerzeitung“ erscheint und von einem Mitglied des Kleinen Vorstandes redigiert wird.

Die Auflösung der WSS kann nur beschlossen werden von zwei Dritteln einer Versammlung, die mindestens von der Hälfte sämtlicher Mitglieder besucht ist. Sollte dieser Fall je eintreten, fällt das Vermögen der WSS dem Pestalozzianum in Zürich zu.

Soweit in gedrängter Übersicht der Inhalt der Satzungen der WSS, die vom 22. Oktober 1927 datieren und in revidierter Fassung durch

die Generalversammlung vom 14. Mai 1933 in Weinfelden gutgeheißen wurden. Die Mitglieder der WSS entfalteten in den sechs Jahren ihrer Gemeinschaft eine überaus rege Tätigkeit. Sie war besonders der Aufklärung über das Wesen der neuen Schrift gewidmet. Zahlreiche Vorträge, Einführungskurse in den verschiedenen Kantonen, Abhandlungen in den kantonalen Schulblättern usw. weckten das Verständnis für die Notwendigkeit neuer Schriftformen und bahnten der Einsicht die Bahn, daß die von Paul Hülliger vertretene neue Schrift eine Lösung des Schriftproblems bedeutet. Durch Herausgabe von Brief-, Karten- und Adrestexten schuf die WSS eine Kollektion von mustergültigen Vorbildern, wie die Schule im Schreibunterricht den Ordnungs- und Schönheitsinn wecken und pflegen und das Volk zu schlichter Einfachheit und Natürlichkeit im mündlichen und schriftlichen Ausdruck erziehen kann. Besonderer Erwähnung wert ist der während der Sommerferien 1932 veranstaltete Kurs für Kursleiter auf Brunnersberg, der zwölf Freunde der neuen Schrift aus den verschiedenen Landesteilen zu achttägiger kollegialer Arbeit vereinigte. Vergleiche den Bericht darüber in der „Schrift“ Nr. 7, Beilage zur „Schweizerischen Lehrerzeitung“ vom Oktober 1932.

Die bisher wichtigste Veranstaltung der WSS ist aber zweifelsohne die öffentliche Konkurrenz im Schnell- und Schönschreiben zwischen Alt- und Neuschreibern vom 14. Mai 1933 in Weinfelden. Das Schauschreiben bezweckte, den Beweis zu erbringen, daß die neue Schrift eine Gebrauchsschrift sei und nicht eine bloße Zierschrift, wie ihre Gegner behaupten. 60 Anhänger der neuen Schrift verteidigten ihre Schriftgeläufigkeit gegen 12 Vertreter der alten Schreibtechnik, gestellt vom thurgauischen Kaufmännischen Verein. Eine Kommission, bestehend aus Lehrern und Kaufleuten, amtierte als Schiedsgericht. Ihr Urteil lautete: Die Geläufigkeit der neuen Schrift hält die Konkurrenz mit der alten Schrift aus. Hinsichtlich Deutlichkeit und Lesbarkeit ist die neue der alten Schrift überlegen. Vergleiche den ausführlichen Bericht darüber im „Bündner Tagblatt“ Nr. 115.

Neben all dieser Tätigkeit einher ging die unermüdliche Sorge für die Ausdehnung der WSS und die Erhöhung ihrer Mitgliederzahl. In den Kantonen Basel, Bern, Thurgau, Zürich, Schaffhausen, Solothurn entstanden Ortsgruppen, und der Mitgliederbestand erreichte bis heute eine stattliche Zahl.

Eine eigene Ortsgruppe besteht nunmehr auch in Graubünden. Im Anschluß an die durchgeführten beiden kantonalen Schreibkurse vom Mai 1932 und 1933 und die Einführung der Lehrerschaft der Konferenz Chur und Umgebung in die neue Schrift im Verlaufe des Winters 1932/33 erklärten über 60 Teilnehmer ihren Beitritt zur Werkgemeinschaft. Am 22. Mai 1933 konstituierte sich in der Folge die Gruppe Graubünden der WSS, die als Zweigvereinigung des Bündnerischen Lehrervereins gedacht und gesonnen ist, ihre Tätigkeit im Sinne der allgemeinen Satzungen der WSS zu entfalten. Der bestellte Vorstand setzt sich aus vier Mitgliedern zusammen: dem Ver-

einsleiter (Dr. M. Soliva, Chur), dessen Stellvertreter und Schriftführer (Lehrer F. Tschurr, Chur), dem Werkführer (Prof. A. Nigg, Chur), dem Kassier (Lehrer V. Schmid, Arosa) nebst vier Beisitzern, welche die Kreise vertreten, die der neuen Schrift besonderes Interesse entgegenbringen und mit denen der Vorstand gerne engern, persönlichen Kontakt herstellen möchte: Seminarleiter Dr. M. Schmid (für das Lehrerseminar), Lehrer Chr. Simmen, Erziehungsanstalt Planfis (für Chur und Umgebung), Lehrer N. Godly, Sils i. D. (für Domleschg), Lehrer Chr. Metz, Davos (für das Prätigau und die Landschaft Davos). Wer Aufklärung wünscht über die eine oder die andere Frage, die die Schrift betrifft: Materialbeschaffung, Bestellung von Referenten, Organisation von Einführungskursen usw., möge sich an die Vereinsleitung oder an ein Mitglied des Vorstandes wenden.

für den Vorstand:  
Dr. M. Soliva.

## Das neue Schulhaus in Sertig\*

Von Hanns Engi, Architekt, Davos-Platz

Da der Schulhausneubau Clavadel = Sertig zu den öffentlichen Bauten zu rechnen ist, ist es von Interesse, in kurzem baugeschichtlichem Rückblick einige Einzelheiten und Geschehnisse festzuhalten.

Als Grundlage für die Projektierung diente ein genau umschriebenes Programm, das die gewünschten Räumlichkeiten, den Bauplatz und die Art der Konstruktion (Holzbau) vorschrieb. Nachdem ein erstes Vorprojekt mit Kostenanschlag in der Schulrats- und Baukommissions-sitzung vom 16. April 1932 als zu weitgehend erachtet worden ist, konnte das definitive Projekt ausgearbeitet werden. Dies war allerdings erst möglich, nachdem Ende April der Plan über die Terrainaufnahmen fertiggestellt worden war. Dieser konnte infolge der späten Schneeschmelze nicht eher gemacht werden. In der ersten Hälfte des Monats Mai sind Projekt, Baubeschrieb und Kostenanschlag an die Behörde eingereicht worden, und am 21. Mai erfolgte auch die Eingabe derselben Akten an das kantonale Erziehungsdepartement in Chur.

In der Landschaftsabstimmung vom 26. Juni 1932 wurde der verlangte Kredit von Fr. 75 700 bewilligt, und tags darauf fand im Rathaus in Anwesenheit von zirka 20 Unternehmern die Offeneröffnung statt. Zu dieser sind für die zwölf ausgeschriebenen Arbeitsgattungen 66 Offerten eingegangen.

\* Die Belichtungsfrage für die Schulzimmer des Schulhauses von Sertig hat zu Diskussionen geführt. Wir bringen darum den Bericht des ausführenden Architekten, in der Meinung, die Lehrer interessieren sich dafür und würden dadurch auf die im Bericht erwähnte einschlägige Literatur geführt. Wo immer es um neue Schulbauten geht, soll der Lehrer nicht ohne Kenntnis der neuen Anschauungen mitreden. Eine ausführlichere Arbeit hoffen wir im nächsten Jahresbericht bringen zu können.

Nach Programm sollte der Neubau an gleicher Stelle errichtet werden, wo das alte Schulhaus stand. Dies bot nun insofern einige Schwierigkeiten, als die Sertiger Wasserleitung den Bauplatz durchquerte und die Leitung mit dem nun größer gewordenen Grundriß des neuen Schulhauses in Kollision geriet. Es stellte sich die Frage, ob die Wasserleitung verlegt oder der Bau nach vorne gerückt werden müsse. Beide Lösungen konnten nicht in Betracht fallen. Hätte nämlich der Bau nach vorne gerückt werden müssen, so wäre der vor dem Hause gelegene Spielplatz fast ganz verloren gegangen, und es wäre gegen die Straße eine übermäßig hohe und für Kinder gefährliche Stützmauer nötig gewesen. Die zweite Frage, Verlegung der Wasserleitung, die einen Durchmesser von zirka 30 cm hat, wurde durch Herrn Ingenieur Rutishauser geprüft, der zum Schlusse kam, daß eine Verlegung viel zu große Kosten, Inkonvenienzen und besonders auch Zeitverlust verursache. Hingegen erachtete er es als möglich, die Leitung mittelst einer Mannesmannröhre durch den Bau hindurchzuführen. Dies bedingte die Abänderung des Grundrisses, wobei der kleine Nebenraum des Mädchenarbeitszimmers verloren ging. Weiter bedingte es die Verschiebung der Hausachse mehr taleinwärts. Aus diesen beiden nachteiligen Gründen konnte die Lösung nicht ganz befriedigen, und auf Anregung der Bauleitung hin wurde die Frage geprüft, ob sich nicht auf dem zirka 200 Meter talauswärts gelegenen ehemaligen Gerberschen Heimwesen ein Bauplatz finden ließe. Der Fraktionsschulrat Clavadel-Sertig bevorzugte jedoch den alten Bauplatz, und die Behörde äußerte Bedenken wegen der Riefengefahr. Somit war der Bauplatz und die Lage des Hauses genau festgelegt, und die Bauarbeiten konnten begonnen werden.

Nachdem diese so weit vorgeschritten waren, daß die Lage der Schulräume ersichtlich wurde, sind verschiedentlich Meinungen geäußert worden, daß die Orientierung der Klassenzimmer unrichtig sei. Diese Einwendungen entbehren aber jeder Grundlage, und es ist Herrn Fasola zu Handen des Fraktionsschulrates Clavadel-Sertig in einem Schreiben vom 17. September detaillierter Aufschluß gegeben worden.

Bei der Projektierung der ganzen Anlage wie der Details sind in erster Linie die neuen und bewährten Forderungen erster Schulfachmänner und Ärzte berücksichtigt worden. Die Gebäudestellung wird durch die Klassenzimmer bestimmt und diese wiederum fast ausschließlich nach der besten Belichtung, da dieser Faktor für die Tätigkeit der Schüler der wichtigste ist. Nach allgemein gültigen Grundsätzen soll das natürliche Licht während der ganzen Tätigkeit, also während der ganzen Schule, möglichst gleichmäßig stark sein, sodann ohne Blendung, ohne starken Schlagschatten und ohne Schatten von hinten oder von der entgegengesetzten Seite der Schreibrichtung. Durch möglichstes Einhalten dieser Bedingungen wird vermieden, daß die Augen des Schülers, was z. B. in vielen älteren Schulhäusern in starkem Maße der Fall ist, fortwährend sich auf andere Helligkeiten neu einstellen

müssen, was die jungen Augen zu stark anstrengt und sie zu rasch unnötigerweise ermüdet.

Das gleichmäßigste Licht ohne jede Blendung und nur mit leichten Halbschatten ist das Licht von Norden. Schulzimmer in reiner Nordlage würden aber einen düsteren Eindruck machen, was unbedingt vermieden werden muß, und die desinfizierende Wirkung der Sonnenstrahlen, was ebenso wichtig ist, würde ganz fehlen. Um nun beide Forderungen in Einklang zu bringen, hat man die Südostbelichtung der Schulzimmer als günstigsten Kompromiß herausgefunden als ausschließliche Beleuchtung. Daß dieser Grundsatz allgemein gültig ist, ist daraus ersichtlich, daß seit etlichen Jahren bei Schulhauskonkurrenzen, sofern es die Grundstücklage irgendwie gestattet, sämtliche prämierten Entwürfe diese Klassenbelichtung zeigen. Bei der Konkurrenz für ein neues Schulhaus in Kreuzlingen mit Dr. Schohaus, Seminardirektor, und Prof. Salvisberg u. a. im Preisgericht wurde im Programm bereits Südostlicht vorgeschrieben, wobei hinzuzufügen ist, daß Dr. Schohaus nicht nur in der Schweiz als einer der ersten Schulfachmänner gilt. Ebenso wird in den „Forderungen an ein Schulhaus“, aufgestellt durch den Deutschen Lehrerverein, die Südostbelichtung verlangt. Eine eventuelle Einwendung, daß hier andere Verhältnisse vorliegen, ist nicht stichhaltig, denn was im Unterland als für die Augen schädlich gefunden worden ist, wird auch hier seine Gültigkeit haben.

In dem im Herbst erschienenen Buche, betitelt: „Das Kind und sein Schulhaus“, verfaßt von Prof. Gonzenbach, Moser und Schohaus, wird besonders auf die Südostlage der Klassenzimmer, die Pfeilerlose Gliederung der Fensteröffnungen, die Querlüftung für Zimmer und Korridore, sowie auf einen gedeckten, offenen Spielraum aufmerksam gemacht. Alle diese Forderungen sind im Schulhausneubau zur Ausführung gelangt. Wie schon weiter oben erwähnt, konnte die im ursprünglichen Situationsplan eingezeichnete Südlage (parallel der Straße) wegen der Hauptwasserleitung nicht zur Ausführung gelangen.

Was die einzelnen Arbeiten anbelangt, so haben diese befriedigt. Als Fastäfer war Holz in erster bis zweiter Qualität vorgeschrieben.

Die Umgebungsarbeiten wurden bis auf die Erstellung des Zaunes gegen die Straße hin vollendet. Mit dem Versetzen des Zaunes wurde deshalb zugewartet, damit sich das ziemlich beträchtliche Auffüllmaterial, auf das der Zaun zu stehen kommt, gesetzt hat.

In Anwesenheit des Zentralschulrates, des Fraktionschulrates Clavadel-Sertig, der Sertiger Lehrerschaft, sowie des Herrn Ingenieur Rutishauser und der Bauleitung fand die Kollaudation am 20. Oktober statt.



## 5. Internationaler Zeichenkurs in Wien

Vom 15. bis 30. Juli fand im Schloß Schönbrunn in Wien der V. Internationale Zeichenkurs statt, veranstaltet und geleitet von Schulrat Richard Rothe, Dozent am Pädagogischen Institut der Stadt Wien. 14 Nationen waren mit zusammen 82 Kursteilnehmern vertreten, am stärksten Österreich mit 27. Die Tschechoslowakei stellte 16 Vertreter, die Schweiz 12 (davon 4 aus Graubünden), Schweden 8, Holland, Frankreich, Norwegen und Deutschland je 3, Palästina 2 und Polen, Türkei, Rumänien, Italien und Jugoslawien je 1.

Ein großes Arbeitspensum war in diesen zwei Wochen zu erledigen, und natürlich ist nicht jeder in dieser kurzen Zeit ein guter Zeichner oder gar ein Künstler geworden. Der Kurs wollte in das Verständnis der Kinderzeichnung einführen und zeigen, wie mit den Kindern gezeichnet werden soll. Ein Genuß war es, jeweils den Vorträgen des Kursleiters zu folgen. Jeder Saß ließ den erfahrenen Praktiker und feinen Pädagogen erkennen. An die Vorträge schlossen sich jeweils praktische Übungen aus dem betreffenden Gebiet an.

Das Wichtigste ist, sagt Rothe, daß wir die Kinderzeichnung verstehen lernen. Wir sollen nicht von begabten und unbegabten Zeichnern reden. Rothe behauptet: Es gibt keine unbegabten, die Begabung und Arbeitsweise ist nur verschieden. Die einen gehen von der Gesamtform aus, sie erwerben was sie brauchen durch Beobachten. Das sind die *Schauen den*. Die andern bauen das Ganze aus seinen einzelnen Teilen auf. Es sind die *Bauen den*. Die Aufgabe des Lehrers ist es, den Weg zu zeigen von der Bauform zur Schauform. Das Ziel wird erreicht durch Beobachten, Besprechen, Basteln, Modellieren, Bauen, Ausschneiden und Zeichnen. Wir wollen nicht Maler und Zeichner erziehen, sondern Gestalter. Die Schüler sollen eine Aufgabe selbständig lösen können und an jede Aufgabe herantreten. Dann brauchen sie uns gar nicht mehr, und das ist die Hauptsache. Wir sollen die Selbständigkeit entwickeln, raten und anregen statt korrigieren und vorzeichnen. Darum weg mit den Vorlagen!

Rothe unterscheidet an der Kinderzeichnung vier Entwicklungsstufen und nennt sie die Stadien der primitiven Gebärde, der flächenhaftigkeit, der Bewegung und der Raumplastik, wobei aber ja nicht auf geometrische Perspektive hinarbeiten ist. Die Technik ist immer durch das Stadium bestimmt. Wir arbeiten mit Bleistift, Farbstift, Feder, spitzem und flachem Pinsel und Kohle. Durch Verwendung der Farbe wird in allen Stadien die Arbeitsfreudigkeit gefördert und kann die Zeichnung bereichert werden.

Nach diesen Entwicklungsstadien wurden im Kurs in den verschiedenen Techniken gezeichnet: die Blume, der Baum, die Landschaft, die menschliche Figur und das Tier.

Auch die Drucktechniken sind ein Mittel zur Förderung und Bereicherung des Zeichenunterrichtes. Klassenarbeiten verschiedener

Schulstufen zeigten, daß mit den Kindern Arbeiten in Papierschaablonen=druck, Einolschnitt und Pressspanradierung ausgeführt werden können.

Dieser kurze Bericht kann und soll kein Rezept sein zur Umgestaltung des Zeichenunterrichtes. Wer sich damit befassen will, studiere die Schriften von Richard Rothe, die durch jede Buchhandlung oder direkt durch den Deutschen Verlag für Jugend und Volk, Wien I, Burgring 9, bezogen werden können. Vielleicht wird dadurch beim einen oder andern Bündnerlehrer der Wunsch wach, den nächsten Zeichenkurs unter der Leitung Rothes zu besuchen. Bereuen wird es keiner.

Ch. Derungs, Arosa.

## Schweizerische Lehrerwaisenstiftung

### Aus dem Jahresbericht pro 1932

Die Verwaltungskommission der Lehrerwaisen-Stiftung hält in der Regel jährlich nur eine Sitzung ab. Im Jahr 1932 fand sie am 9. April in Zürich statt. Es wurden die Berichte sämtlicher Patrone über die Verwendung der Gaben und die Entwicklung der unterstützten Waisen entgegengenommen. Von den 72 im Vorjahre bedachten Familien konnten deren 4 auf weitere Hilfe verzichten. Dafür lagen 8 neue Anmeldungen vor, die alle berücksichtigt wurden. Die Zahl der Unterstützungen wuchs also auf 76, und die dafür verausgabte Summe betrug fr. 26 850. Statutengemäß werden nur die Zinsen der Stiftung verteilt, während die Vergabungen zur Äufnung des Fonds dienen. Da die Zinsen in letzter Zeit nicht immer ausreichten, hat der Schweizerische Lehrerverein im Jahre 1931 der Stiftung aus seiner Kasse einen außerordentlichen Beitrag von fr. 3000 zur Verteilung zugewendet. Das Vermögen der Stiftung ist im Berichtsjahr um fr. 17 591.85 gestiegen und betrug am 31. Dezember 1932 rund fr. 600 000.

Aus unserem Kanton wurden wie letztes Jahr 11 Familien unterstützt mit total fr. 3550. In zwei Fällen konnten die Gaben infolge Besserung der Verhältnisse etwas reduziert werden. Die Sammlungen in unseren Konferenzen zeigen leider wieder kein erfreuliches Bild. Während im Schuljahr 1931/32, wohl infolge eines Zirkulars an alle Konferenzen, ein namhafter Zuwachs eingetreten war, ist 1932/33 wieder ein Rückschlag erfolgt. Zu meinem Bedauern muß ich daher die alte Mahnung an die Konferenzpräsidenten wiederholen und sie neuerdings ersuchen, jedes Jahr eine Sammlung zu veranstalten. Ich bin überzeugt, daß jeder Kollege gerne sein Scherflein an die wohlthätige Stiftung beiträgt, wenn ihm Gelegenheit dazu geboten wird.

Laut Angabe des Sekretariats sind der Stiftung im Schuljahr 1932/33, respektive vom 1. Oktober 1932 bis 10. September 1933, aus unserem Kanton folgende Gaben zugeflossen:

1. Lehrerkonferenz Davos-Klosters . . . . .	fr. 50.—
2. Lehrerkonferenz Imboden . . . . .	„ 30.—
3. Bezirkskonferenz Herrschaft=fünf Dörfer . . . . .	„ 19.55
4. Lehrerkonferenz Untertasna=Remüs . . . . .	„ 28.30
5. Lehrerkonferenz Unterhalbstein . . . . .	„ 14.90
6. Lehrerkonferenz Mittelprätigau . . . . .	„ 25.—
7. Lehrerkonferenz der Kantonschule . . . . .	„ 85.—
8. Lehrerkonferenz der Stadt Chur . . . . .	„ 80.—
	<hr/>
	fr. 332.75

J. Jäger.

## Jahresversammlung des Schweiz. Lehrervereins in Chur

Letzten Sommer wurde unserm Kanton zum erstenmal seit dem Jahre 1904 die Ehre zuteil, die Delegierten- und Jahresversammlung des Schweizerischen Lehrervereins beherbergen zu dürfen. Auf die Tagungen vorbereitet wurden die Teilnehmer durch zwei reichhaltige Bündnernummern der „Schweiz. Lehrerzeitung“. Zusammengestellt durch unsern Sektionspräsidenten Chr. Haß, brachten sie eine lange Reihe vielbeachteter Arbeiten über Graubünden und seine vielgestaltigen Schulverhältnisse, sowie je einen Gruß in romanischer und italienischer Sprache.

Die Delegiertenversammlung mit rund 150 Stimmberechtigten fand am späten Nachmittag des 8. Juli im Hotel „Steinbock“ statt. Den Gruß der Bündner Sektion entbot unser Präsident. Die Versammlung erledigte die üblichen Jahresgeschäfte und wählte als neuen Zentralpräsidenten Prof. Dr. Paul Boesch in Zürich. Sodann war zu entscheiden, ob der Schweizerische Lehrerverein in Zukunft einen Sekretär im Hauptamt anstellen solle. Nationalrat Graf aus Bern sprach sich dafür, Lehrer Lumpert aus St. Gallen dagegen aus. Die Versammlung entschied in seinem Sinne. In eine neungliedrige Kommission, die sich mit interkantonalen Schulfragen zu befassen hat, wurde aus Graubünden Seminardirektor Dr. M. Schmid gewählt.

Am Abend fanden sich die Gäste mit den noch anwesenden Churer Kollegen zu musikalischen, gesanglichen und turnerischen Darbietungen wieder im festlich geschmückten „Steinbock“-Saale ein. Sekundarlehrer Häny hatte ein sehr ansprechendes Unterhaltungsprogramm aufgestellt, in dessen Durchführung sich der Mädchenchor der Sekundar- und Handelsschule unter seiner Leitung, einige Turnklassen von Fräulein Lohr, der Kleine Chor des Churer Männerchors, geleitet von Kollege Maissen, und das Orchester Beutel teilten. Namens des Tagungsortes richtete Herr Stadtpräsident Dr. Nadig freundliche Worte an die Lehrgemeinde.

Der Sonntagmorgen, der in vollem Glanze über unsern Bergen aufgestiegen war, sah die Delegierten und mit ihnen zahlreiche Kol-

legen aus Thur und Umgebung zur Hauptversammlung nach der Aula der Kantonschule hinaufpilgern. Einem Wunsche des Zentralvorstandes folge leistend, sprach Seminardirektor Dr. Schmid über Gegenwartsfragen im bündnerischen Schulwesen. Seine Arbeit, die geschichtliche Entwicklung unserer Bergschulen, ihre heutigen Nöte und ihre Ausbaumöglichkeiten beleuchtend, fand das ungeteilte Interesse und den herzlichsten Beifall der Zuhörer. Auf Antrag von Prof. Dr. Stettbacher soll sie, mit Hilfe des Schweizerischen Lehrervereins und vielleicht des kantonalen Erziehungsdepartements, als Monographie über das bündnerische Schulwesen herausgegeben werden.

Das gemeinsame Mittagessen ließ man sich im Kursaal Arosa auftragen, und es braucht nicht gesagt zu werden, daß die Fahrt dorthin für alle Teilnehmer ein hoher Genuß war. Während des Bankettes durften sie die freundlichen Willkommensgrüße, die Herr Regierungsrat Dr. Ganzoni namens der kantonalen Schulbehörden überbrachte, entgegennehmen. In sehr sympathischen Worten beleuchtete er die große Bedeutung, die dem Schweizerischen Lehrerverein direkt und indirekt auch für unser bündnerisches Schulwesen zukommt. Für die Gemeinde Arosa sprach Kollege Schmid-Lorez, ihre eigenartige Schulgeschichte erzählend. Einen Trinkspruch in romanischer Sprache brachte Sektionskassier Cabalzar. Besonders gefreut hat uns Bündner sodann, daß auf Vorschlag von Dr. Klausner beschlossen wurde, einen telegraphischen Gruß an alt Seminardirektor Conrad über die Berge hinüber nach Davos-Glaris zu schicken. Zum Schlusse dankte der neue Vereinsleiter für alles, was den Delegierten in Graubünden geboten wurde, und sprach sich sehr befriedigt über den Verlauf der Tagungen aus.

Deren Vorbereitung war natürlich die Hauptarbeit, die der Sektionsvorstand im Laufe des letzten Schuljahres zu leisten hatte. Darüber wurden aber seine üblichen Geschäfte durchaus nicht vernachlässigt. Besonders freut es uns, daß der Präsident wieder manchem Kollegen oder seinen Hinterbliebenen die Hilfe des finanzkräftigen Landesverbandes vermitteln konnte. Schon dies allein sollte für den Bündnerlehrer Grund genug sein, über dem Bündnerischen Lehrerverein den Schweizerischen Lehrerverein und seine bündnerische Sektion nicht zu vergessen. Sie erbittet daher ihren Nachnahmen allenthalben einen freundlichen Blick und einen offenen Beutel. Sch.